

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,  
Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Pettzelle oder deren  
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen  
2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 243

Fernruf 179

Wildbad, Montag den 17. Oktober 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

### Tagespiegel.

Der Hauptausschuß des preussischen Landtags genehmigte einen Betrag von 6 Millionen zur Unterstützung der Geschädigten von Epyan.

Die interparlamentarische Konferenz für Handelsfragen hat am Samstag in Paris die erste Versammlung abgehalten. 20 Länder sind vertreten. Unter anderem wurde auch die Frage des Wechselkurses besprochen.

Havas meldet aus Washington: Wegen des Todes des Senators Knox sei jede weitere Behandlung der Friedensverträge mit Deutschland, Desterreich und Ungarn durch den amerikanischen Kongreß bis nächste Woche verschoben worden.

### Es kommt der Tag...

Es gibt weite Kreise im deutschen Volk, die heute in dem Bann der Idee leben, daß in ganz naher Zukunft der völlige Zusammenbruch Deutschlands erfolgen werde. Diese Idee läßt viele sich in ihrer Lebenshaltung auch nicht mehr den mindesten Zwang auferlegen. Kommt die Katastrophe, weshalb soll man sich mit dem leicht erarbeiteten Geld nicht das letzte halbe Jahr noch richtig ausleben. Nach uns die Sintflut, und schließlich hat man ein Bankdepot in Amsterdam oder Lissabon und ein Auto, das einen über die Grenze schafft! Die ungenierte profligate Verschwendungssucht dieser Kreise inmitten der Großstadt, in Bädern und Kurorten, färbt natürlich auf andere Schichten ab, denen Handel und Geschäft ein Einkommen geschaffen hat, das der großen Masse der Festbesoldeten und sich kümmerlich Durchschlagenden einfach mächenhaft erscheint. Die eine, für diese Lebensauffassung bezeichnende Tatsache, daß der Wein- und Spiritusverkauf trotz der hohen Preise nie so flott gegangen ist wie jetzt, reicht nicht allein unüberbrückbare Klüfte zwischen den neugruppierten Schichten unserer Bevölkerung auf, diese offen betriebene Verschwendung und Schlemmerei windet auch den deutschen Vertretern bei den Verhandlungen über unsere Zahlungs- und Leistungsbedingungen immer die schlagendsten Argumente aus der Hand, wenn sie auf die bittere Not des deutschen Volks hinweisen. „So lebt ein Volk nicht, das in Not ist,“ heißt es dann abschließend von der anderen Seite.

Es ist derselbe Taumel, der vor einer drohenden Katastrophe noch einmal das Leben an sich raffen läßt, der auch um die erste Jahrtausendwende unserer Zeitrechnung ganze Völker ergriffen hatte, weil sie sich eingeredet hatten, mit dem Glockenschlag des Jahres 1000 werde der Weltuntergang erfolgen, und die nun entsetzt und bettelarm dastanden, als er folgenlos verhallt war. Es ist verkehrt, heute unseren Zusammenbruch gewissermaßen wieder „mit der Uhr in der Hand“ voranzubestimmen zu wollen. Wer sagt uns denn, daß solch ein „Tag“ kommen muß, wer weiß es denn, ob unser verzweifelttes Ringen ums Dasein mit einer lauten Katastrophe enden wird. Ein Blick nach Desterreich zeigt uns ja doch, daß dieser Ausblutungsprozess einfach mechanisch weitergehen kann, bis der ganze Organismus allmählich zerfällt.

Die Hoffnung anderer Kreise bei uns schwingt um den entgegengesetzten Pol. Auch sie rechnen mit einer Illusion. Auch hier soll irgendwann einmal ein „Tag“ kommen. Auf der Münchener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat Reichsminister Rathenau sein ganzes Programm des Wiederaufbaus und der Sachleistungen an einem einzigen Nagel aufgehängt: „Die restlose Erfüllung dessen, was der Vertrag von Versailles und das Ultimatum von uns fordern würde die Weltwirtschaft noch erheblich tiefer schädigen als uns. Die Weltwirtschaft wird eines Tages das „wir können nicht“ aussprechen, und diesen Tag werden wir noch erleben.“ So sehr zu wünschen ist, daß Rathenaus Anstrengungen, unsere Goldleistungen nach einem großen Plan in Sachleistungen zu verwandeln und die volle Kraft unserer industriellen Maschine in den Dienst des Wiederaufbauprogramms zu stellen, einen Erfolg haben möge; diese Rechnung mit einer unbekanntem Größe, diese Hoff-

nung auf einen „Tag der Erkenntnis“ bei den anderen bleibt verhängnisvoll.

Wenn nun dieser nicht kommt, wenn die Entente doch eine sinngemäße Verwendung der deutschen Fabrikate findet, mit denen nach dem jetzigen Plan der Weltmarkt und die „Siegernationen“ überschwemmt werden sollen; wenn die Uhr doch weiter geht, was dann? Wir hören ja jetzt schon die Antwort aus Paris. Frankreich, das die reiche Ernte, die ihm das Wiesbadener Abkommen verspricht, schon in seinen Taschen sieht, denkt gar nicht daran, diese deutschen Lieferungen als eine Ausnahmeleistung anzusehen. In dem Bestreben, sie vor einem Zugriff Englands zu sichern, das doch schließlich auch noch da ist, macht es dieses mit einem vieldeutigen Augenzwinkern darauf aufmerksam, daß man, wenn Deutschland erst durch die Tat bewiesen habe, daß es diese Sachleistungen aufzubringen imstande sei, sich auf den Standpunkt stellen könne, sie als Normalleistungen anzusehen. Dann werde Frankreich gern an Englands Seite treten, um, falls Deutschland zahlungsunfähig werden sollte, „sofort die notwendigen Sanktionen zu ergreifen“; das heißt Frankreich will dann mit neuen Zwangsmaßnahmen aus der deutschen Industrie noch höhere Leistungen herauszupressen suchen, die dann vielleicht — das ist zwischen den Zeilen eines halbamtlichen Artikels des Pariser „Journal“ zu lesen — England zugute kommen könnten. Solchem „Tage“ peinlichster Ueberraschung gehen wir mit ziemlicher Sicherheit entgegen.

### Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe.

Berlin, 16. Okt. Der Reichswirtschaftsrat hat einen Gesetzentwurf über die Bildung einer Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe ausgearbeitet. Diese Vereinigung hat die Aufgabe, dem Reich die für die Ultimatumverpflichtungen erforderlichen Mittel in fremder Währung im Wege der Anleihe zur Verfügung zu stellen, wofür das Betriebsvermögen, das Gewerbe, die Grundstücke, die Land- und Forstwirtschaft, Mietgebäude usw. als Bürgschaft dienen. Die Mitglieder werden nach Berufsgruppen und räumlich (Land- und Forstwirtschaft, Städte) in Gruppen zusammengefaßt. Der Kapitalbeitrag der Anleihe ist für Rechnung des Reichs an eine Stelle der Verbandsmächte auszusahlen. Die Vereinigung hat die Zahlung der Zinsen und die Kapitalabtragung an die Darlehensgeber zu übernehmen, wofür das Reich einschließlich der Kosten Ersatz an die Vereinigung leistet. Jedes Mitglied erhält für seine Zahlung eine vom Gruppenvorstand unterzeichnete Quittung, die mit den Steuerabgaben der Betriebe in Verrechnung kommt. Jedes Mitglied haftet für die Verpflichtung aus Aufnahme der Anleihe mit Zinsen und Kosten zu seinem Anteil. Der Reichsregierung steht das Recht der Aufsicht über die Kreditvereinigung zu.

Die deutsche Industrie will nach dem „B.T.“ eine Anleihe von 500 Millionen Dollar bei Abtragung in etwa 10 Jahren aufnehmen. Der Reichsausschuß der Landwirtschaft hat sich grundsätzlich bereit erklärt, an dem Unternehmen sich zu beteiligen. Schwierigkeiten bestehen darin, daß der Großgrundbesitz nur einige 20 Prozent ausmacht. Die Industrie schlägt eine Ausfallbürgschaft vor. Die Wirtschaftskreise haben ihren Widerstand gegen eine baldige Erhebung des zweiten Drittels des Reichsnotopfers für den inneren Reichsbedarf aufgegeben.

### Trostlose Lage der Kohlenversorgung in Württemberg.

Der Vorstand des Landeskohlenamts, Abg. Pflüger, hat der Presse eine Darlegung über den gegenwärtigen Stand und die Aussichten der Kohlenversorgung für die Elektrizitäts- und Gaswerke gegeben, wonach sich die Versorgung dieser Werke täglich trostloser gestaltet. Infolge der mangelhaften Belieferung der Werke mit Kohle während des ganzen Sommers ist heute kein Vorrat mehr vorhanden in Bietigheim, Weislingen, Kirchheim, Lauffen, Leonberg, Ludwigsburg, Mürtinaen, Reut-

lingen, Saulgan und Stuttgart; auf drei Tage ist der Bestand gesunken bei Heilbronn, auf 1 Tag bei Kornwestheim; bei einer Reihe weiterer Werke haben sich die Bestände gefährdend vermindert, darunter Göppingen und Tübingen. Im Gebiet des Kraftwerks Mühlhausen und des Uebe-Landwerks Hohenlohe-Dehringen ist die Landwirtschaft auf ein Viertel ihres Strombedarfs rationiert; der Verband Oberschwäbischer Elektrizitätswerke mußte die Landwirtschaft drei Tage, Industrie und Gewerbe zwei Tage vom Strombezug abschalten; im Gebiet der übrigen Werke sind Stromabschreibungen fast tägliche Erscheinungen.

Die Ursachen der schlechten Kohlenversorgung liegen in der Hauptsache in dem stetigen Rückgang des Rheinwasserstands, und in letzter Zeit noch hat auch die Kohlenzufuhr durch die Eisenbahn inolge des starken Herbstverkehrs erheblich nachgelassen. Auch ist die Kohlenförderung trotz stark vermehrter Erhöhung der Belegschaften in den Betrieben nach Aufhebung der Ueberschichten dauernd zurückgegangen. Andererseits steht fest, daß Württemberg hinsichtlich der Kohlenversorgung am schlechtesten daran ist; Bayern und Baden, die erheblich größere Wasserkraftmengen zur Verfügung haben, als Württemberg, sind weit besser daran; die Aussichten für eine Kohlenversorgung der württ. Industrie mit hochwertiger Kohle sind gering; in Schmiedekohlen besteht schon seit längerer Zeit dieselbe Not. Auch im Hansbrand liegen die Verhältnisse durchaus nicht günstig, zumal neuerdings auch noch ein Mangel an Braunkohlenbrüetts eingetreten ist und die Versorgung mit Koks immer noch zu wünschen übrig läßt. Angesichts dieser überaus ungünstigen Gesamtlage, die durch den Verlust Oberschlesiens noch erheblich verschlechtert werden müßte, hat sich das Arbeitsministerium entschlossen, durch eine besondere Anordnung, der sich auch Vertreter der beteiligten Kreise aus der Industrie usw. anschließen werden, beim Reichskohlenkommissar in Berlin vorstellig zu werden.

### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

**Geldmarkt.** Katastrophensimmung herrscht am Geldmarkt. Auf dem Nullpunkt ist die deutsche Valuta zwar noch nicht angelangt, aber weit davon ist sie auch nicht mehr. Die Gründe sind bekannt: Eine ratlose Regierung voller Räte, das schiefelnde Oberschlesiens und Streikieber im ganzen Reich. Wir sind heute so weit, wie Desterreich vor einem Jahr war, und sehen keine Möglichkeit, nicht auch noch dahin zu kommen, wo es heute steht. Wenn der Dollar mehr als 140 Mark kostet und der Frank beinahe 27 Mark, so weiß man wohlhaftig nicht mehr, was einen noch vom Eintritt der Katastrophe trennt. Dabei haben wir eine Scheinblüte des Wirtschaftslebens, die dem Volk die richtige Erkenntnis für die Gefahr der Lage verhehlt. Am 14. Okt. notierten 100 deutsche Mark in Zürich 3.88 (am 7. Okt. 4.65) Franken; in Amsterdam 2.11½ (2.54) Gulden; in Kopenhagen 4 (4.55), in Stockholm 3.15 (3.65) Kronen; in Wien 1922 (2522) Kronen, in London 5.39 (4.61) Schilling, in New York 0.70¼ (0.82) Dollar und in Paris 11¼ (11¼) Franken.

**Börse.** Einen kurzen Rückschlag gab es auch diese Woche wieder in der Tendenz der Börsen, weil der drohende Verlust der besten oberschlesischen Industriebezirke den Spekulationsrausch vorübergehend ernüchterte; aber im Grund genommen dauert der Hansjettel fort, denn je schlechter die deutsche Valuta, desto besser das Börsengeschäft. In Industriaktien jährigen Gewinnvergleichungen hier und da zu Kursabschlägen, im allgemeinen aber war die Haltung fest, so besonders in Bankaktien. Der Anlagemarkt war grob vernachlässigt: Reichsbahnanweisungen 98.50, Kriegsanleihe mit 77 und 4prozentige Württemberger sogar mit 69 angeboten.

**Produktenmarkt.** Zurückhaltung beherrscht das Geschäft, doch ist die Stimmung fest. Man beobachtet die Bewegung der Devisenkurse. Nachfrage und Angebot sind vorsichtig. Am 14. Oktober notierten in Berlin Weizen 240-242 (plus 7-8), Roggen 191-193 (plus 7), Gerste 225-232 (plus 10), Hafer 200-207 (plus 8), Mais 185-186 (plus 12) M. der Rentner. An der letzten Stuttgarter Landesproduktionsbörse waren die Notierungen für Heu und Stroh unverändert wie seit vier Wochen: 160-200 bzw. 50-70 M.

**Warenmarkt.** Die Kohlenknappheit hat soweit zugenommen, daß die städtische Verwaltung in Stuttgart

bereits eine Katastrophe anfangt. Die Ursache liegt in dem niedrigen Wasserstand und im Warenmangel. Auch Eisen zieht an, Baumwollgarn und Baumwollgarn gehen sprunghaft in die Höhe. Eine weitere große Erhöhung der Schuhpreise ist durch die Haufe in Häuten bedingt. Ueberall, wohin man blickt, eine neue Teuerungswelle, die u. a. auch Margarine mit 3 Mk. für das Pfund einbezogen hat.

**Rindmarkt.** In der Preissteigerung ist ein kleiner Stillstand eingetreten, der aber sicher nicht vorhalten wird, denn die Schlachtwiehpreise zeigen schon wieder eine steigende Tendenz und dürften die Zuchtviehpreise bald in Mitleidenschaft ziehen. Zugochsen kosten 18—22 000 Mark das Paar, Jungvieh, zweijährig, 6000—8000, 1—2jährig 3000—6000 Mark.

**Holzmarkt.** Die Nadelrundholzpreise steigen und auch der Brettermarkt zieht an.

**Obst und Wein.** Phantasiereise, wie sie jetzt bezahlt werden, übersteigen alle bisher gehegten Befürchtungen: Mostobst der Gattner 110—120 Mk., Landwein per Eimer 3000—4000 Mk. im Durchschnitt. In den Preissteigerungen wurden für württ. Qualitätsweine 7000, 8000, für Essiger weiß sogar 11 400 Mark für den Eimer (300 L.) erzielt.

## Neues vom Tage.

### Untersuchung wegen Waffenhinterziehung.

**Berlin, 16. Okt.** Von der Berliner Staatsanwaltschaft ist gegen den Führer der „Hundertchaft zur besonderen Verwendung“, Hauptmann Stennes, und Genossen die Voruntersuchung wegen Waffenhinterziehung und Geheimbündelei eröffnet worden.

### Aus der Haft entlassen.

**Berlin, 16. Okt.** Der wegen eines gegen den Reichskanzler gerichteten Artikels verhaftete Schriftsteller Dr. Stadler ist wieder aus der Haft entlassen worden.

### Die Oppauer Untersuchung geht weiter.

**München, 16. Okt.** Nach der „Bayerischen Staatszeitung“ ist die Nachtricht, die gerichtliche Untersuchung wegen der Oppauer Explosion sei eingestellt, unzutreffend.

### Die Polen regen sich.

**Wentzen, 16. Okt.** Die Unsicherheit in Oberschlesien nimmt zu. Bereits beginnen sich neue polnische Banden zu bilden. Soldaten aus Kongresspolen halten sich in großer Zahl in Zivil in Oberschlesien auf. Von deutscher Seite wird vor unbesonnenen Taten gewarnt.

### Der Raub beginnt.

**Paris, 16. Okt.** Der „Matin“ meldet, es scheine die Absicht der Verbündeten zu sein, die Verteilung Oberschlesiens in einigen Tagen auszuführen. Ueber die Form der Mitteilung an Deutschland und Polen wird in Paris verhandelt.

### England nimmt die Genfer Entscheidung an.

**London, 16. Okt.** Nach einem Bericht Balfours hat der Ministerrat der Entscheidung des Völkerbundsrats sowohl bezüglich der Teilung Oberschlesiens als auch der wirtschaftlichen Maßnahmen zugestimmt. Ueber einige Einzelheiten werden mit Frankreich noch Verhandlungen geführt werden. In Pariser politischen Kreisen erregte die Zustimmung lebhaftes Befriedigung. (Nach einer Meldung aus Rom wird auch Italien die Genfer Beschlüsse nicht beanstanden.)

Lloyd George tritt für die Einberufung des Obersten Rats ein, während Briand die Bestätigung der Genfer Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz übertragen möchte. Es wird zugegeben, daß für einzelne Vorschläge des Völkerbundsrats die Zustimmung Deutschlands und Polens nötig ist, da sie über den Friedensvertrag hinausgehen.

**Das Abkommen von Venedig über das Burgenland.**

**Wien, 16. Okt.** Die Nachrichten über den Abschluß

der Verhandlungen in Venedig stammen zwar nicht aus amtlicher Quelle, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß ein Abkommen zustande gekommen ist, worüber bereits ein Schlußprotokoll unterzeichnet worden ist. Dieses Schlußprotokoll enthält folgende Punkte:

1. Ungarn säubert das Burgenland von den Banden binnen 3 Wochen.

2. Ungarn übergibt Deutschösterreich das Burgenland restlos bis auf Ledenburg und nähere Umgebung mit allem Staatseigentum, Eisenbahnen usw.

3. Bezüglich der Zugehörigkeit von Ledenburg und den sechs benachbarten Gemeinden wird unter der Kontrolle des Verbands eine Volksabstimmung vorgenommen.

4. Wegen der Entschädigungsansprüche Ungarns an Deutschösterreich beginnen in der nächsten Woche in Wien Verhandlungen. Wenn diese nicht binnen 15 Tagen zu einer Einigung führen, entscheidet der Völkerbundsrat oder ein anderes von diesem bestimmtes Forum darüber als Schiedsgericht. Von beiden Seiten wird die grundsätzliche Auffassung ausgesprochen, daß spätestens binnen 4 Wochen die wesungarische Frage unwiderruflich aus der Welt geschafft werden soll.

### Ausruf der deutschen Studentenschaft.

**Berlin, 16. Okt.** Der Vorstand der deutschen Studentenschaft erläßt einen Ausruf an die akademische Jugend aller Länder wegen Oberschlesiens. Er will nicht Hilfe oder Gnade sondern das Recht.

### Hereingefallener Börsenspekulant.

**Wien, 16. Okt.** Das Mitglied der militärischen Ueberwachungskommission, engl. Oberst Cunningham, soll nach Vörsengerichten in Spekulationen in fremden Valuten viele hundert Millionen Kronen verpfändet haben.

In Wiener-Neustadt wurde der frühere österreichische Oberst Kollh unter der Anschuldigung der Spionage zugunsten Ungarns und monarchistischer Bestrebungen verhaftet.

### Der polnische Löwenanteil.

**Paris, 16. Okt.** Nach einer Mitteilung des „Matin“ sollen durch den Vorschlag des Völkerbundsrats Polen 81 Prozent der Kohlenförderung, 70 Prozent der Eisengewinnung und sämtliche Zinkgruben überwiesen werden.

### Lloyd George gibt weiter nach.

**Paris, 16. Okt.** Bertinax erklärt im „Echo de Paris“, die englische Regierung verlange nicht mehr den Zusammentritt des Obersten Rats, sie nehme vielmehr den Vorschlag Briands an, die Mitteilung der Genfer Beschlüsse an Deutschland und Polen dem Vorschaferrat zu überlassen.

## Württemberg.

**Stuttgart, 16. Okt.** (Gefallenen-Gedächtnisfeier.) Die Stadtverwaltung veranstaltet am Sonntag, den 23. Oktober auf dem Waldriedhof wie alljährlich eine Gefallenen-Gedächtnisfeier. Die Spenden für das dort zu errichtende Ehrenmal gehen reichlich ein.

82. Sommertag. Im Stuttgarter Tal wurde am Freitag bei einer Höchsttemperatur von 25½ Grad Celsius der 82. Sommertag verzeichnet.

**Bahnhofwirtschaft.** Die Wirtschaft im neuen Bahnhof wurde dem Oberkellner Eigen Bärtle vom Hotel Marquardt gegen die Jahrespachtsumme von 200 000 Mark übertragen.

**Kirschenknaps.** In den Monaten Juni und Juli sind nach der „Württ. Ztg.“ allein bei der Station Neuffen 1500 Ztr. und bei der Station Weilheim u. Z. 1200 Ztr. Kirschen an Brennerien verkauft worden, trotzdem die Verwendung von Frischobst zum Brennen verboten war.

Baron Fregge mußte seiner zarten Gesundheit wegen den Winter im Süden zubringen und die beiden Damen wollten erst im Frühjahr wieder mit ihm zusammenreffen.

„Auf diese Weise vertragen wir uns herrlich.“ lachte die Baronin. „Mein Mann ist eine Einsiedlernatur und legt sich am liebsten schweigend in die Sonne. Ich liebe den frischen deutschen Winter, ein behagliches Heim und Geselligkeit. Warum sollten wir uns gegenseitig mit unserem verschiedenen Geschick das Leben schwer machen? Das ist mir zu philistris!“

Paul fühlte eine gewisse Sympathie für diese leichte und lähle Auffassung. Ueberhaupt, wie diese Umgebung ihn bezauberte! In dieser Atmosphäre, unter solch verständnisvollen Seelen, ja, da konnte der Mann sich wohl fühlen, vorwärts kommen! Da war kein lähmender Druck, keine Alltags-Prosa!

Das Frühjahr war gekommen. Laura war, von dem blauen Himmel gelockt in das Gärtchen hinuntergegangen, in welchem an schattigen Stellen noch der Schnee lag, aber in der Sonne schon ein paar Krokus, ein paar Veilchen herauskamen. An dem großen Fliederstrauche spießten grüne Knospen; die Johannisbeeren hatten winzige Blättchen. Sie betrachtete dieses erste Regen und Blühen mit der wehmütigen Nüchternheit, die traurige Menschen im Frühjahr erfasst, und doch mit einer leisen, fast gegen ihren Willen erwachenden Hoffnung: Vielleicht wird alles wieder gut! Wenn nur der Winter erst vorbei wäre!

Ihr Gatte war in den letzten Monaten wenig zu Hause gewesen, er hatte sich ein großes Atelier in einer anderen Straße gemietet, in dem er oft auch die Mittage zubradete, um das Tageslicht nicht zu versäumen. Abends ging er in Gesellschaft. Er bekam in dem Kreis der Baronin Fregge mehrere Portrait-Aufträge. So malte er unter anderem den englischen Botschafter und die schöne Gräfin Waldegg. Auch mehrere Studien von Margot und Thura hatte er begonnen, vor allem aber ein neues Bild, zu dem

Meixingen DN. Horb, 16. Okt. (Der Vermißte.) Der seit einigen Tagen als flüchtig gemeldete Polizeidiener Karl Dettling wurde auf dem Bahnhöfchen bei Weßlingen tot aufgefunden. Er hatte sich vom Zug überfahren lassen.

**Kottweil, 16. Okt.** (Aussperrung.) Am Freitag nachmittag wurden sämtliche Bauarbeiter in Kottweil wegen Lohnunterschieden ausgesperrt.

**Schramberg, 16. Okt.** (Vohubewegung.) In der hiesigen Majolikafabrik wurde sämtlichen (250) Arbeitern und Arbeiterinnen auf 29. Oktober gekündigt. Ursache sind die ergebnislosen Tarifverhandlungen zwischen dem Unternehmerverband der Porzellan- und Steingutindustrie und den Arbeitnehmern, die in Eisenach stattfanden, wo für Akkordarbeit 15 Prozent Lohnerhöhung bewilligt, aber in Anbetracht der teuren Lebenshaltung 40 Prozent gefordert wurden. Es ist aber zu hoffen, daß noch vor dem 29. Oktober eine Einigung erzielt wird.

**Friedrichshafen, 16. Okt.** (Unter schwerem Verdacht.) Der Untersuchungsrichter von Ravensburg hat etwa 20 Personen, meist Angestellte der Dampfschiffahrt, vernommen, die irgendwie mit einer erst jüngst aufgedeckten großen Kapitalverschiebung ins Ausland in Zusammenhang stehen sollen.

**Würzburg, 16. Okt.** Nach 7jähriger Unterbrechung trat der Allgemeine Deutsche Sprachverein, der rund 300 Zweigvereine mit nahezu 40 000 Mitgliedern umfaßt, hier zu seiner 19. Hauptversammlung zusammen. Es wurde u. a. beschlossen, der Vereinszeitschrift eine Beilage „Muttersprache“ beizugeben, die durch Abdruck von Sprach- und Stilproben eine Art Schaufammlung des Edelsten aus dem deutschen Schrifttum sein soll.

## Baden.

**Heidelberg, 16. Okt.** Wie der „Volkfreund“ meldet, hat in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein im Nachtschnellzug mitfahrender Lokomotivführer namens Rieger einem Reisenden, der einige Minuten ausgetreten war, die Koffer ausgeplündert. Er warf den Inhalt der Koffer zum Fenster hinaus, wahrscheinlich um die schönen Sachen später zu suchen. Ein Schlüsselbund wurde ihm bei der Untersuchung zum Verräter. Bei Ankunft des Zugs in Heidelberg wurde Rieger verhaftet.

**Mannheim, 16. Okt.** Ein Mädchenjäger ist vom hiesigen Schwurgericht für einige Zeit unschuldig gemacht worden. Der 33jährige Kaufmann Moritz Hirschler von hier stand unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens. Er hatte sich bei seinen Abenteuern als Graf oder Baron oder Oberleutnant ausgegeben und ging gegen die Mädchen, die in seine Netze fielen, recht gewalttätig vor. Das Urteil lautete auf 1½ Jahr Gefängnis.

**Zonaufhängen, 16. Okt.** Unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung ist der Grundstein zum neuen „Max-Egon-Krankenhaus“ gelegt worden. Nach der Weiberede des Bürgermeisters Rischer verlas der Erbprinz ein Schreiben des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Fürsten zu Fürstenberg, der den Bauplatz und namhafte Geldsummen für den Bau spendet hat.

## Abtretung von Renten durch Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Nicht selten wird die Erfahrung gemacht, daß Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Beschaffung von Darlehen sich an oft sehr zweifelhafte Geldgeber wenden und ihre Versorgungsgebühren auf eine gewisse Zeit abtreten. Diese Abtretungsgehalte sind nur rechtswirksam, wenn die Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen ihre Zustimmung erteilt.

das schlanke, entzückende Mädchen ihm die erste Anregung gegeben hatte.

Geld wollte er verdienen, viel, viel Geld. Jeder Fingerring sollte ihm mit Gold aufgewogen werden. Der Ehrgeiz raste wie ein Fieber durch sein Blut und tötete sein stilles, häusliches Glück.

Seine Gattin war zu stolz, um ihm Vorwürfe zu machen, um sein Herz, das sich ihr entfremdet, mit Tugenden zu rühren. Aber sie hatte furchtbar gelitten in diesen letzten Monaten, und manchmal beneidete sie die junge Frau, auf deren Grab der Schnee lag, die vergessen da draußen auf dem Friedhof ruhte.

War mit Ada der gute Geist aus dem Hause gewichen? War auch für sie nun das Ende ihres Liebesglückes gekommen? Sie war so in Gedanken versunken, daß sie heftig erschrak, als hinter ihr eine Männerstimme sagte: „Entschuldigen Sie, gütige Frau.“

Ein elegant aussehender Mann stand an dem Eingange des Gartens, im hellen Ueberzieher, mit roten Handschuhen, und zog nun grüßend den Hut. Er war nicht mehr jung, aber vierzig wohl, mit stark gelichtetem Schmel, aber mit einem vergnügten, gutmütigen Gesicht, das echtes Lebensbegehren verriet.

„O Verzeihung, ich habe Sie erschreckt, gütige Frau! Ich wollte mir nur die Frage erlauben, ob Herr Kunstmaler Martinger hier wohnt?“

„Ja,“ sagte sie zögernd. „Aber sein Atelier ist nicht hier. In der Adalbertstraße, und wenn Sie ihn sprechen wollen.“

„Ich weiß, ja, danke!“ unterbrach er sie. „Aber ich hätte Herrn Martinger gern zu einer ganz privaten, persönlichen Unterredung in seiner Wohnung aufgesucht. Ein Atelier ist bei einem bekannten Maler mehr oder minder ein offizieller Platz, wo sich jeden Augenblick Besucher einfinden können. In der Dämmerstunde dürfte Herr Martinger doch wohl in seiner Wohnung zu treffen sein?“

(Fortsetzung folgt.)

## „Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

6. (Nachdruck verboten.)

Die schmeichelnden Worte kamen so natürlich, so unerschrocken anmutig von den lächelnden, schönen Lippen. Ein leiser Anflug von österreichischem Dialekt gab der Ausdrucksweise etwas anheimelnd Gemütliches für Paul und er wunderte sich, daß er sich vor diesen beiden Weltjungen in der ungewohnten Pracht durchaus nicht besangen fühlte. Freilich, diese nie gekostete Bewunderung, die ihm hier zuteil wurde, umging ihn auch mit einem wohligen Behagen.

„Meine Schwester ist selbst Malerin, eine kleine Kollégin von Ihnen,“ bemerkte die Baronin.

„Aber bitte, vertrat das doch nicht, Hortense! Sonst ergreift Herr Martinger eiligst die Flucht! O, ich weiß, wie unbeliebt die Malerinnen bei den Herren sind!“

„Wenn alle Ihnen gleichen, gnädiges Fräulein, dann wäre dieses Vorurteil wohl bald überwunden!“ unterwarf er sie lächelnd.

„Eines ist ja sicher,“ fuhr sie fort. „Nur wer sich selbst abmüht, der vermag das Können des Größeren voll zu begreifen und anzuschauen. Ach, mit welcher Leuchtkraft, mit welcher flammenden Strich die Farbe auf Ihrem Bilde hingeseht ist. Stundenlang habe ich mich darin vertieft, und jede Linie studiert und mir dabei zugerannt: Du Stämperin! Du armselige Dilettantin!“

Nach einigem Hören und langem Zureden führte sie Martinger dann in ihr Atelier und stand in demütiger Haltung vor ihm, als er ihre Arbeiten prüfte. Er war überrascht, wieviel Talent ihre allerdings häufig hingeworfenen, skizzenhaften Zeichnungen und Aquarelle verbroch bereitwillig, ein paarmal in der Woche zur Korrektur zu kommen.

In dem Keller des Speisezimmers war für drei Personen der Tisch gedeckt.

teilt hat. Vor Erteilung dieser Zustimmung prüft aber die Hauptfürsorgestelle die Rentenverpflichtung genaue-  
rens. In Württemberg ist zur Beschaffung von  
Darlehen für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene  
eine Vereinbarung mit der Kriegshilfe Württemberg in  
Stuttgart, Gymnasialstr. 8 1/2, getroffen worden.  
Er kommen Darlehen in Betracht zur Fortführung  
bestehender Gewerbsunternehmen oder zu Neugründungen,  
die durch die Dienstbeschneidung erforderlich wird, fer-  
ner zum Erwerb von Kleinländereien, zur Berufsausbil-  
dung, zur Abwendung drohender Zwangsvollstreckung, zur  
Ermöglichung oder Erleichterung der wirtschaftlichen Er-  
ziehung des Darlehensnehmers. Dagegen sollen in der Regel  
Darlehen zur Bestreitung des Lebensunterhalts abgelehnt  
werden, weil hier die soziale Fürsorge eintritt.

Die Darlehensgewährung wird verweigert, wenn nach der  
Persönlichkeit des Geschäftstellers eine Gewähr für die  
Vord- und bestimmungsmäßige Verwendung nicht gegeben  
oder anzunehmen ist, daß der gewollte Zweck sich nicht  
erreichen läßt. Die Darlehen sind bis zu 4 Prozent ver-  
zinslich.

Für die Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen  
besteht also die Möglichkeit, sich ein Darlehen auf zuver-  
lässiger Grundlage zu beschaffen. Eine Notwendigkeit,  
an zweifelhafte Geldgeber und Darlehensschwindler  
zu wenden, liegt nicht vor.

Wegen Vermittlung des Darlehens wenden sich die  
Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen an die zu-  
ständige Bezirksfürsorgestelle.

## Handel und Verkehr.

Stuttgart, 15. Okt. Mostobstmarkt auf dem  
Nordbahnhof. Neu zugeführt 62 Wagen, worunter 14  
aus Württemberg und 48 aus Frankreich. Preis wa-  
genweise für 1 Ztr. Obst aus Württemberg 110—115  
Mk., aus Frankreich 90—100 Mk., im Kleinverkauf  
110—118 Mk. für 1 Ztr. — Mostobstmarkt auf dem  
Wilhelmsplatz: Zufuhr 12000 Ztr., Preis 110—120  
Mk. für 1 Ztr. — Kartoffelgroßmarkt auf dem  
Beinhardsplatz: Zufuhr 150 Ztr. Preis 75 Mk.  
für 1 Ztr. — Filderkrautmarkt auf dem Char-  
lottenplatz: Zufuhr 800 Stück. Preis 65 Mk. für  
1 Zentner.

Stuttgart, 15. Okt. Der Tafelobstmarkt ist gut  
besetzt, die Ware kommt jetzt in besserer Aufmachung  
an; Edelarten sieht man häufiger. In Tafelbirnen  
treten die Winterforten, besonders Pastorenbirnen,  
mehr hervor. Quitten genügen kaum der Nachfrage.  
Walnüsse werden zurückgehalten. Weintrauben gehen  
zu Ende; Taylortrauben wurden heute zu 4 Mk. ab-  
gesetzt. — Der Gemüsemarkt zeigt gute Zufuhr,  
in Tomaten, Blumenkohl und Spinat sogar Ueberan-  
gebot. In Bohnen kommt noch die Feuerbohne, die  
in der Trockenheit nicht umzubringen war. Der Ab-  
satz in den übrigen Gemüsearten entwickelt sich zu-  
friedenstellend.

Hall, 15. Okt. Dem hiesigen Schafmarkt wa-  
ren 752 Stück zugeführt. Wenige Käufe. Hammel  
lohten 600—650 Mk., Mutterchafe 650—700 Mk.,  
Brachschafe 180—220 Mk. und Lämmer 300—350 Mk.  
das Stück.

Vom Taubertal, 15. Okt. Bei der Weinverstei-  
gerung in Markelsheim wurden für den Hektoliter  
1850—2600 Mk. erzielt und alles verkauft. Nur klei-  
nere Posten sind noch bei Privaten zu haben. Bei  
der Versteigerung haben u. a. die Voith-Werke in Hei-  
denheim 100 Hektoliter ersteigert.

## Locales.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch  
die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom  
17. bis 23. d. Mts. zum Preis von 540 Mark für  
ein Zwanzigmarkstück, 270 Mark für ein Zehnmückstück.

Die Getreidelieferung. Wie die „Köln. Zig.“  
mitzuteilen in der Lage, ist nicht nur das erste Viertel der  
vorigen Jahresumlage von insgesamt 2 1/2 Millionen  
Tonnen, also 625 000 Tonnen Brotgetreide von der  
Landwirtschaft abgeliefert, die Ablieferung hat vielmehr  
darüber hinaus die Höhe von 925 000 Tonnen erreicht.  
Die Broderzeugung ist daher auf Monate hinaus sicher-  
gestellt, und wenn die Restumlage ebenso glatt eingeht,  
und wir einschließlich des zur Verfügung stehenden Aus-  
landgetreides bis zur nächsten Ernte eingedeckt. Um  
den ausgehungerten Boden wieder anzureichern, ist im  
letzten Wirtschaftsjahr der Acker besonders ausgiebig ge-  
düngt worden. Der Verbrauch an reinem Stickstoff be-  
trug in der Zeit von Mai 1920 bis Ende April 1921  
3 000 000 Tonnen, das ist also in dem verkleinerten Deutsch-  
land mehr als in dem früheren großen Deutschland je  
verbraucht worden ist.

Die Torfgewinnung. Aus einer Zusammenstel-  
lung des Stat. Reichsamts über die Torfmoore im Deut-  
schen Reich geht hervor, daß auf Württemberg und Baden  
50 000 Hektar entfallen. Der gewonnene Brennstoff  
wird für das Jahr 1921 in ganz Deutschland auf rund  
3 Millionen Tonnen geschätzt. In Süddeutschland gab  
es im Jahr 1913 29 Torfwerke mit 1103 Arbeitern;  
1920 zählte man 77 Werke mit 4523 Arbeitern.

Kohlenlieferungschwinder. In verschiedenen  
Teilen Deutschlands treibt der 36jährige Bergwerksauf-  
seher Wilh. Kahne aus Wattencheid sein Unwesen. Er  
bringt den Leuten vor, er könne als Plagmeister der  
Berg-Hormann im Kreise Lüdinghausen Kohlen liefern  
und läßt sich dann Vorkasse geben. Dann verschwindet  
der Gauner und die Kohlen bleiben natürlich aus.

Die Einzahlungstaxe für Postanweisungen.  
Für Postanweisungen aus Deutschland nach dem Aus-  
land gelten jetzt folgende Einzahlungstaxe: Belgien 100  
Fr. = 1042 Mk., Dänemark 100 Kr. = 2466 Mk.,  
Schwedenland 100 Drachm. = 700 Mk., Japan 100 Yen  
= 6416 Mk., Luxemburg 100 Fr. = 1057 Mk., 100  
Dollar = 13324 Mk., Niederlande 100 Gld. = 4706

Mk., Niederl. Gulden 100 Gld. = 4706 Mk., Norwegen  
100 Kr. = 1608 Mk., Oesterreich 100 Kr. = 7 Mark,  
Schweden 100 Kr. = 3020 Mk., Schweiz 100 Fr. =  
2378 Mk., Spanien 100 Pes. = 1756 Mk., Tschecho-  
Slowakei 100 Kr. = 136 Mk., Ungarn 100 Kr. = 22  
Mk., England 1 Pfund = 503 Mk. Nachnahmen sind  
überall zulässig, außer nach England, Griechenland, Me-  
xiko, Oesterreich und Spanien, ebenso Postaufträge außer  
Japan.

Keine Note Kreuz-Medaille mehr. Dem Ge-  
neralsekretär des Deutschen Roten Kreuzes wurde von  
amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die Verleihung der Roten  
Kreuz-Medaille nunmehr endgültig eingestellt worden sei,  
nachdem durch Artikel 109 der Reichsverfassung Orden  
und Ehrenzeichen vom Staat nicht mehr verliehen werden  
dürfen.

Dichter Wettbewerb. Der Berliner Ratskeller wird  
zurzeit mit den Wappen der deutschen Großstädte und  
Sinnsprüchen neu ausgemalt. Von Berlin aus wandte  
man sich an den Stuttgarter Gemeinderat. Dieser ver-  
anstaltete ein Preisausschreiben unter 10 in Stuttgart  
ansässigen Schriftstellern. Den ersten Preis errang  
Otto Keller, den zweiten Dr. Manfred Schneider,  
den dritten Gustav Schwegelbauer. Kellers  
Verse lauten:

„Em Schwobaland, am Neckarstrand,  
Do wachst a-n-Edelweil,  
Er isch net herb, er isch net lend,  
Doch fernhaft, arab wie d'Schwoba send,  
's-la loiner besser sei:  
Komm Mädle, schenk ei!“

## Vom Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Ueber den Viehhandel auf dem Stuttgarter Schlacht-  
viehmarkt wird im „Wochenblatt für Landwirtschaft in  
Württemberg“ berichtet: Da der Stuttgarter Schlacht-  
viehmarkt der Hauptmarkt in Württemberg ist, sollte jeder  
württembergische und hochrheinische Landwirt denselben  
besuchen und kennen lernen. Er wird dabei den Unterschied  
ersehen können, wie sich die Tiere in Stuttgart zeigen,  
gegenüber zu Hause. Er wird finden, daß auf dem Groß-  
markt noch schwerere und fettere Tiere sind als er im  
Stall hat oder gehabt hat. Er lernt die Art des Handels,  
die Nachfrage, die Preise kennen und kann später von den  
Preisnotierungen, die er in seiner Zeitung liest, sach-  
gemäße Anwendung machen.

Um 9 Uhr morgens beginnt der Fleischmarkt. Der  
fremde Besucher staunt über die Menge von Fleisch in  
Vierteln von Großvieh, halben und ganzen Tieren von  
Kleinvieh und dem vielen Eingeschlacht, ebenso über das  
Gedränge von Menschen. Dieser Fleischmarkt ist nicht  
für den Kleinverkauf des Verbrauchers oder Konsumenten,  
sondern ist geschaffen für Händler und Metzger. Um 9 1/2  
Uhr beginnt der Kälbermarkt. Auch dort entwickelt  
sich ein Gedränge. Rasch suchen die Viegeranten ihre be-  
kannten Metzger zu bedienen. Die Metzger ihrerseits be-  
mühen sich, die schönsten Qualitäten herauszusuchen. Die  
fremden Händler sind vor Beginn und nach demselben  
nicht mehr müßig. Sie haben vielleicht vor dem Markt  
durch Umfrage herausgebracht, wer eine größere Anzahl  
von Tieren zu verkaufen hat und mit dem betreffenden  
Händler vielleicht Unterhandlungen gepflogen, wenn nicht  
gar schon gekauft auf Besichtigung. Das geht aber  
wider die Marktordnung, nach der vor Eröff-  
nung des Marktes nicht gehandelt werden soll. Schon nach  
einer Viertelstunde öffnet sich der Schweinemarkt  
und bietet das selbe Bild wie der Kälbermarkt. Um 10  
Uhr beginnt der Großviehmarkt. Wenn sich dessen  
Tore öffnen, staunt der erstmalige Besucher über die  
große, weite Halle, deren Geräumigkeit davon zeugt,  
daß sie den Hauptmarkt anzunehmen hat. So groß sie  
auch ist, so hat sie schon über den ganzen Zutrieb an  
Rindvieh nicht annehmen können. Bei Eröffnung sind  
die Wagmeister schon ihrer Arbeit gewärtig und werden  
bald von Vieh umlagert, das gewogen werden muß. Nach  
Schluß der Wiegung bekommt das gewogene Tier ein  
rotes Lappchen auf die Stirn, zum Zeichen, daß es ge-  
wogen ist und kein anderes Tier, sei es durch Irrtum  
oder Absicht, unterschoben werden kann. Zu dem Ge-  
wicht, das die Waage zeigt und abgelesen hat, kom-  
men noch 4 Prozent Gewichtszuschlag wegen Ausnüt-  
zung bei Großvieh und bei Kälber. Dieser Gewichtszu-  
schlag, der früher 8 Prozent und bei Kleinvieh 10 Pro-  
zent betragen hat, ist auf 4 Prozent auf Drängen der  
Metzger und fremden Händler festgesetzt worden. Er  
gilt für den Stuttgarter Markt bedingungslos, nicht aber  
für andere Märkte und nicht für das ganze Land.

Namen von Händlern und Handlärinnen sieht man  
an den Ständen aufhängen. Unter diesen ragen zwei  
große Namen mit der Aufsicht: „Württembergischer Vieh-  
verwertungverband“ besonders hervor. — Der Markt  
schließt nachmittags 2 Uhr. Der Schluß wird wieder  
wie der Beginn durch ein Glöckchen gegeben. Das  
nicht verkaufte sog. Ueberhandvieh kann entweder vom  
Eigentümer zurückgenommen oder in den Ueberhand-  
hallungen untergebracht und geübert werden. Lebend nicht  
lang als drei Tage

## Zur Behandlung der 1921er Weine.

Von Professor Dr. Meißner, Wismar.  
Der hervorragende Aler Wein, der ein kostbares Gut  
darstellt, hat bereits nach doppelter Richtung die Befür-  
gung solcher töplicher Tropfen in Unruhe versetzt: Die Weine  
regen sich zum Teil im Faß nicht mehr, und manche von  
ihnen beginnen schon sich zu klären. Nach Ansicht unserer  
Bevölkerung darf beides zur Zeit noch nicht sein. Um  
Beruhigung in die aufgeregten Gemüter zu bringen,  
möchte ich auf beide Punkte hier kurz eingehen.

1) Nach meinen bis jetzt mit den Aler Weinen ge-  
machtten Erfahrungen handelt es sich beim Stummsein  
der in den Kellern lagernden Weine um zwei ver-  
schiedene Fälle. a) Der Wein ist vergoren,  
schmeckt also nicht mehr süß oder süßlich. Da kein Zuder  
mehr in dem Wein vorhanden ist, kann selbstverständlich  
auch keine Entwicklung von Kohlenäure mehr stattfinden,  
b. h. der Wein bleibt stumm, weil er mit der alkoholischen

Gärung fertig ist. Da hilft dann kein Erwärmen des  
Weins, kein Anrühren der Gese, kein Zusatz von Rein-  
hese, kein Umwickeln der Fässer mit warmen Tüchern, kein  
Heizen der Keller usw., vielmehr muß man, um das kost-  
bare Getränk vor dem Braunwerden, dem Essiglich, dem  
Ausreten einer Röhnhaut zu schützen, den schädlichen  
Einfluß der atmosphärischen Luft ausschalten, indem man  
die Fässer fast spundvoll mit Wein auffüllt und den  
Spunden entweder verkehrt auf das Spundloch des Fasses  
legt oder leicht in das Spundloch einsetzt. Ueberläßt man  
so den Wein der Ruhe, so wird er sich bald klären.  
b) Wenn der Wein dagegen noch süßlich  
schmeckt, was man durch eine Kostprobe leicht heraus-  
findet, dann muß darnach getrachtet werden, daß die ge-  
ringeren Mengen Zuder möglichst bald, jedenfalls ehe die  
Keller kalt werden, zur Vergärung gebracht werden. Bei  
dem hohen Alkoholgehalt der heurigen vorzüglichen Weine  
ist die Vergärung dieser geringen Zudermengen eine  
schleppende, wird aber durch Anwendung gär-  
kräftiger Reihese der Weinsberger Ver-  
suchsanstalt leicht und schnell bewirkt, da diese Reihese  
sehr viel Alkohol vertragen können. Man muß  
deshalb die stummen Weine im Keller probieren, um zu  
erfahren, ob sie noch süß schmecken oder nicht, und wird  
dann das eine (a) Verfahren anwenden, oder b) den Zusatz  
von Reihese bei zuderhaltigen Weinen vornehmen müssen.

2) Daß die heurigen Weine nach der Vergärung des  
Zuders sich so schön und schnell klären, ist nicht etwa ein  
Fehler, wie man gerne annimmt, sondern eine Folge der  
vermesteten durchaus gesunden Trauben. Anstatt  
trotz zu sein, daß die Klärung der Weine so tadellos vor  
sich geht, sucht man unbegreiflicherweise auch hier ver-  
bessernd einzugreifen, indem man Zuder zu den alkohol-  
reichen Weinen zusetzen will! Das ist unästhetisch, ist außer-  
dem für die zu verkaufenden Aler Weine nach dem Wein-  
gesetz verboten! Auch bei sich klärenden Weinen ist durch  
eine Kostprobe in jedem einzelnen Falle zu entscheiden, ob  
sie noch süßlich sind oder keinen Zuder mehr besitzen, und  
es ist nach 1) oben zu verfahren. Damit handelt man  
technisch richtig und bewahrt die teuren Weine vor Feh-  
lern und Krankheiten.

3) Da die heurigen Weine verhältnismäßig säurearm  
sind, muß es uns bei der Befandlung derselben darauf  
ankommen, ihnen diese Säure zu erhalten, weil sie sonst  
unharmonisch schmecken. Wir errögen das durch möglichst  
kühles Lagern der Weine in mit langen Spunden  
verschlossenen und spundvollen Fässern, frühzei-  
tiges Ablassen der Weine von der Gese etwa  
Anfangs Dezember, mittelstarkes Einbrennen  
der Weißweine beim 1. Abtrieb, schwaches Einbrennen  
der Rotweine beim Abtrieb. Man braucht nicht zu  
fürchten, daß der rote Farbstoff durch das Einbrennen  
notleidet; im Gegenteil, die rote Farbe wird dadurch  
viel glänzender, feuriger, wird ein reines Rubinrot ohne  
den Stich ins Braune, wie wir ihn gerade bei vielen  
württembergischen Rotweinen beobachten können.

## Bermischtes.

Der frühere König Ludwig von Bayern ist auf  
seiner Besichtigung Sarvar im Burgenland an einem  
Magenerleiden sehr schwer erkrankt.

Verlustwirtschaft. Die Bilanzen der Berliner Kriegs-  
verwaltung, die jetzt erst bekannt gegeben werden, zei-  
gen einen Verlust von 158 Millionen Mark.

Steuer auf Fahrstühle. In München hat man eine  
Steuer auf Fahrstühle eingeführt. Sie beträgt jährlich  
250 Mk. bei 250—750 Kg. Tragkraft, 150 Mk. bei 250  
Kg. Im Erfinden neuer Steuern werden unsere Kom-  
mune nimmer ersinderischer.

Brand. In Kattowitz (Oberschlesien) ist am Frei-  
tag das große städtische Krankenhaus abgebrannt.

Ueber den Suferjonntag (9. Oktober) plaudert das  
„Meersburger Gemeindeblatt“ wie folgt: Schon vom  
frühen Morgen an, den ganzen Vormittag hindurch  
bis zum späten Abend herrschte in Meersburg das  
reine Jahrmärktstreiben. Gläser und Krüge waren  
bis zum ältesten Kassenhüter im Gebrauch. Es schien  
oft, als ob sich die Menschheit noch vor dem West-  
untergang freitinken wollte. Die Speicher- und Kel-  
lertreppen waren dicht besetzt, die Wirte und ihre  
Schwäger und Gehilfen mußten nur schleppen und  
schleppen, bis ihnen gegen die Nachstunden sogar das  
Geldzählen entleidete. Radfahrer kamen mit Panzern  
angefahren und brachten schließlich vor lauter Blasen  
keinen Ton mehr heraus. Ringkämpfer kamen ange-  
stampft, mußten aber vor dem Meersburger Jungen-  
schlag und Glucker schmählich das Feld räumen. Sang-  
bare Männer aus Lettnang stiehlten herein mit ihrem  
2 1/2 Zentner schweren Ernährungsmisler. Fürchtlos  
und treu saßen sie hinter dem Liter, bis der freundliche  
Schwabentapitän sie mit nach Friedrichshafen nahm.  
Trostlose Bräute, leichtsinnige Mannsbilder, enttäuschte  
Schwiegermütter und schadenfrohe Junggesellen drück-  
ten miteinander die gleiche Banf und suchten im Sufer  
Eröffnung von Kummeris und Schweemet.

Ein Kreuzifixrevol und seine Sühne. Verschiedene  
jugendliche Arbeiter der Konzawerke in Waldshut, so  
berichtet die „Freie Stimme“ in Radolfzell, mach-  
ten einen Ausflug nach einem Dorfe der Umgebung.  
Auf dem Weg ärgerten sie sich über die große Zahl  
der Kreuzfixe auf der Straße. Sie saßen mit ihnen  
allerlei Unfug. Und schließlich stieg einer der ver-  
messenen Frevler an einem Holzkreuzifix empor, riß  
den Christuskörper herab und nagelte ihn unter dem  
Hohngelächter seiner Genossen umgekehrt, mit den Fü-  
ßen oben, wieder an das Kreuz. Zwei Tage später  
geschah in den Konzawerken ein gräßliches Unglück.  
Ein junger Arbeiter wurde von einer Maschine erfaßt,  
sodas er mit dem Kopf nach unten zwischen zwei Räu-  
der kam und in wenigen Minuten vollständig zer-  
malmt war. Es war der junge Spötter, der am Sonn-  
tag zuvor den Frevel an dem Christusbild begangen  
hatte.

**Seitfame Verkehrsänderung.** Auf der Straßenbahnstrecke Heidelberg—Eppelheim flog eine Kette Rebhühner direkt auf einen fahrenden Straßenbahnwagen und zertrümmerte dabei drei Scheiben. Ein Rebhuhn blieb tot, die anderen entkamen.

**Künstliche Beregnung.** In Frankfurt a. M. wurde ein Versuchsfeld von 50 Morgen für künstliche Beregnung geschaffen. Durch die Beregnung sollen auf weniger kultivierten Ländereien hohe Erträge auch ohne außerordentliche Düngung erzielt werden.

**Der Einheitsfarg** wird ab 1. Januar 1922 nach Beschluß des Stadtrats in Nürnberg zur Einführung gelangen. Nur in diesem, der Form nach genau vorgeschriebenen Sarg aus Tannenholz, braun Eiche-Nachahmung, wird bestattet werden dürfen.

**Beschlagnahmtes Viebesgut.** Bei einem Kaufmann in Eimsbüttel (Hamburg) wurde ein Koffer beschlagnahmt, in dem sich ein Schatz von silbernen Geräten im Wert von mehreren 100 000 Mark befand. Der Koffer war von einem amerikanischen Dampfer gestohlen worden.

Am hellen Nachmittag fuhr ein Auto vor das Betriebsgebäude der Grube „Adwiner Verein“ bei Halle. Aus dem Wagen stiegen sechs schwerbewaffnete Männer. Sie drangen in das Hauptkontor ein und raubten aus dem Geldschrank Lohngehälter in Höhe von 200 000 Mark. Die Räuber entkamen unerkannt.

**Explosion.** In dem Fort Rudeni bei Bukarest flogen 150 Wagen Munition in die Luft. Durch die Explosion wurden 10 Personen getötet und zahlreiche verletzt.

**Die amerikanische Nationalschuld.** Die amtlichen Zahlen des amerikanischen Schatzamts zeigen für September ein Steigen der Nationalschuld um 1 778 000 Dollar. Diese beläuft sich gegenwärtig auf insgesamt 23 924 108 000 Dollars, gegenüber dem Stand vom September 1920 ein Rückgang um 903 248 000 Dollars.

**Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.** 50 Bewaffnete unter Führung des mexikanischen Rebellenhauptmanns Castillo überfielen zwischen Veracruz und Puebla einen Eisenbahnzug, plünderten die Reisenden aus und flohen mit beträchtlicher Beute. Zwei Personen wurden bei dem Ueberfall getötet.

**Hagelschläge in Württemberg.** Nach dem Bericht der Geschäftsstelle der Nordd. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Württemberg ist die im großen und ganzen befriedigende Erntestrichweise durch Hagelschläge empfindlich beeinträchtigt, in verschiedenen Bezirken sogar vollständig vernichtet worden. Die Zahl der angeforderten Schadenanmeldungen belief sich im abgelaufenen Betriebsjahr bei 31 Schadentagen auf 11 014 mit einer Anmeldefumme von 40 027 760 Mk. An Entschädigungen kamen zur Auszahlung 19 155 850 Mk. Diefem Ausgabeposten steht eine Vorprämieinnahme von nur 5 756 200 Mk. gegenüber, so daß die württ. Staatskasse nach Ausschüttung des Landeshaagelversicherungs fonds noch 5 882 000 Mk. aufzubringen hat. Im ganzen kann in Württemberg die Ernte von 7400 Hektar als durch Hagelschlag vollständig vernichtet betrachtet werden. Bei einem durchschnittlichen Ertrag von nur 30 Zentner für den Hektar entspricht dies einem Ausfall von 222 000 Zentner Körnerfrucht.

**Herbstnachrichten.**

**Obertürkheim, 14. Okt.** Alles verkauft, in der Hauptsache zu 5500—6000 Mk. pro 3 Hektoliter.

**Strümpfelbad i. N., 14. Okt.** Lese wird in den nächsten Tagen beendet. Die Nachfrage nach Wein übersteigt die erzeugte Menge. Käufe sind bis 4000 Mk. pro Eimer abgeschlossen. Der Wein ist vorzüglich.

**Endersbach, 14. Okt.** Bei der gestrigen Weinversteigerung im H. Weingut Elfingerberg bei Maulbronn wurden folgende Preise erzielt: für Weißgemisch von 3180—3760 Mk. für 1 Hektoliter, für Rotgemisch von 3160—3400 Mk. für 1 Hektoliter, für Nachlese von 3030—3160 Mk. für 1 Hektoliter.

**Obringen a. Kaiserstuhl, 13. Okt.** Die Traubenernte ist am Kaiserstuhl beendet. Sie hat in der Güte sehr befriedigt. Der Neue zeigt Mostgewichte bis zu 110 Grad. Die Menge läßt viel zu wünschen übrig. Für die Dhm wurden 900—2200 Mk. bezahlt.

**Die Posttarif-Erhöhung.**

Zu dem Entwurf für die Erhöhung der Posttarife werden folgende Gebührensätze vorgeschlagen:

für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 75 Pfg., über 20—250 Gr. 1 Mk., im Fernverkehr bis 20 Gr. 1 Mk., über 20—100 Gr. 1.50 Mk., über 100—250 Gr. 2 Mk.

für Postkarten im Ortsverkehr 50 Pfg., im Fernverkehr 75 Pfg.

für die Drucksachenkarte 25 Pfg., für Drucksachen bis 50 Gr. 30 Pfg., über 50—100 Gr. 50 Pfg., über 100—250 Gr. 1 Mk., über 250—500 Gr. 2 Mk., über 500 Gr. bis 1 Kg. 3 Mk.

für Warenproben bis 250 Gr. 1 Mk., über 250 bis 500 Gr. 2 Mk.

für Päckchen bis 1 Kg. 3 Mk., für Pakete in der Nahzone bis 5 Kg. 4 Mk., über 5—10 Kg. 8 Mk., über 10—15 Kg. 14 Mk., über 15—20 Kg. 20 Mk., in der Fernzone dementsprechend 8, 12, 22 und 30 Mk.

Die Gebühren für Postanweisungen sollen mit Einschluß des Bestellgebühs betragen: bis 50 Mk. 1 Mk., über 50—250 Mk. 2 Mk., über 250—500 Mk. 3 Mk., über 500—1000 Mk. 4 Mk., über 1000—1500 Mk. 5 Mk., über 1500—2000 Mk. 6 Mk.

Die Zeitungsgebühr soll für eine Nummer betragen: bis 20 Gr. 3½ Pfg., über 20—30 Gr. 4 Pfg., über 30—40 Gr. 5 Pfg., über 40—60 Gr. 7 Pfg. und für jede weiteren 30 Gr. 2 Pfg. mehr.

Die Gebühren im Weltpostverkehr stellen sich für Briefe bis 20 Gr. auf 2 Mk., für jede weiteren 20 Gr. 1 Mk. mehr, Postkarten auf 1.20 Mk. und eine Drucksache auf 40 Pfg. für je 50 Gr.

Die Zahlkartengebühr im Postverkehr wird auf 50 Pfg. bei Beträgen bis 50 Mk., 1 Mk. bei Beträgen über 50—300 Mk., 1.50 Mk. bei Beträgen über 300—1000 Mk., 2 Mk. bei Beträgen über 1000—2000 Mk., 3 Mk. bei Beträgen über 2000 Mk. erhöht; bei den baren Auszahlungen durch Postcheck erfolgt eine Erhöhung der festen Gebühr von 30 auf 50 Pfg.

Die Wortgebühr für Telegramme soll künftig betragen: bei gewöhnlichen Telegrammen 50 Pfg., mindestens 5 Mk., bei Prestetelegrammen die Hälfte dieser Sätze.

Die Fernspreckgebühren sollen um 20 Prozent erhöht werden.

Gegenüber dieser letztgenannten Erhöhung hat der Verkehrsbeirat erklärt, daß ihm eine abermalige Erhöhung der Fernspreckgebührensätze mit dem Inkrafttreten der geplanten übrigen Vorlagen verfrüht erscheine. Er hat ferner beantragt, die Postkartengebühr im Ortsverkehr auf 40 Pfg. und im Fernverkehr auf 60 Pfg. zu ermäßigen, die Gebühr für Drucksachenkarten auf 20 Pfg. herabzusetzen und die Gebühr für schwerere Drucksachen über 250—500 Gr. auf 1.50 Mk., die über 500 Gr. bis 1 Kg. auf 2 Mk. zu ermäßigen. Dies würde eine Minder-einnahme von über 200 Millionen Mark verursachen. Der Fehlbetrag der Reichspost beträgt für dieses Jahr 4 Milliarden. Durch die neue Gebührensatzvorlage soll eine Mehreinnahme von annähernd 2½ Milliarden Mark erzielt werden.

**Goldkörner.**

Du kleines Mädelin auf meiner Hand  
bleib da, ich liebe diesen Tant,  
Diese Unruhe an dir,  
Das Schimmern der Fingel,  
Dieses Hin und Her,  
Dieses Rimmerermüden  
Mit dem goldenen Schein,  
Der ewig Dein eigen,

Flieg ruhig um mich,  
Ich laß Dich nicht scheiden.

Wann doch!  
Wär' von dem Golde auch mir geblieben  
das für den Alltag so nötig hienleben,  
Dies glühende Sein, der Schein in die Augen,  
daran die Menschen so gerne glauben.  
Irene Groß-Obermeyer.

Es ist kein Pfad der Welt so steil,  
daß ihn nicht Blumen schmücken;  
nur das bleibt unser eignes Teil,  
daß wir sie pflücken.

K. Stieler.

Verierbild.



Wo ist der Verunglückte?

**Aus der Heimat.**

Zur Zeit liegt eine Eingabe an die Generaldirektion der Eisenbahnen in Stuttgart um Beibehaltung des 9.58 Uhr abends in Pforzheim abgehenden Zuges zur Unterschrift in der Buchhandlung Paucke auf. Interessenten wollen ihre Einzeichnung sofort vornehmen.

**Vom Fußballsport.** Der gestrige Sonntag brachte in den Verbandsspielen den F. C. Lomersheim als Gegner hierher auf den Platz. Punkt ¼ 4 Uhr stellten sich beide 1. Mannschaften dem Schiedsrichter. Anfänglich schien es, als würde ein schöner, einwandfreier Sport vorgeführt, doch nachdem in der 1. Viertelstunde Wildbad das 1. Tor erzielte, artete die Spielweise Lomersheims derart aus, daß man schon mehr von einem „Stiergefecht“ reden konnte. Infolge dieses rohen, auf körperliches Kräftegewinn zurückführenden unfairen Spieles, war es Wildbad zu seiner feinen Technik kaum mehr möglich aufzukommen. Dadurch, daß auch mancher Spieler wieder in sein altes Ubel zurückfiel, nicht auf seinem Platz zu bleiben, und verschiedene Chancen für Wildbad verloren gegangen. Hauptsächlich viel dies beim Reck saufen auf. Der Kollidauer war nicht auf dem Damm, sonst wäre es nicht möglich gewesen, drei tofsichere Bälle zu verschießen. Linksaußen war gegen die körperlich überlegenen Lomersheimer viel zu schwach. Durch eine Umstellung der Mannschaft könnten bessere Leistungen erzielt werden. Der Schiedsrichter, ein äußerst nervöser und unsicherer Mann, war diesem Spiel nicht gewachsen. Schon von Anbeginn hat er sein Spiel aus den Händen gegeben. Unbegreiflich ist, daß solche Leute als Schiedsrichter aufgestellt werden. Dieses Amt verlangt vor allem Andern einen ruhigen und sicheren Mann der seine Entscheidungen durchgreifend treffen kann. Ihm ist zu verdanken, daß Wildbad trotz dauernder Überlegenheit und größerer, technischem Können 4:6 verlor. — Die 2. Mannschaft gewann 1:0 nach verhältnismäßig gutem Spiel. Dort war der Schiedsrichter gut. Calmbach gewann gegen Engelsbrand 2:1. Fr.

**Bergebung von Bauarbeiten!**

Zum Neubau eines Zweifamilienhauses an der Bismarckstraße, habe ich im Auftrag folgende Arbeiten zu vergeben:

Grab-, Beton-, Maurer u. Dachdeckerarbeiten, Zimmer-Treppen, Gipser-, Glaser-, Schreiner-, Glaser-, Schmied-Schlosser- und Malerarbeiten.

Kostenanschläge und Unterlagen hierzu liegen auf meinem Büro von Dienstag den 18. d. M., zur Einsicht auf, woselbst auch die Offerten in Prozenten ausgedrückt, bis Freitag den 21. d. M. abends 5 Uhr einzureichen sind. (Zuschlagsfrist 8 Tage).

Der Bauleitende: E. Hugenlaub, Architekt (Graf Eberhardbau).

**Wegsperrre.**

Der Hochwiesenweg ist bei der Bärenklinge wegen Verlegen einer Hauswasserleitung auf 2—3 Tage vom Mittwoch, den 19. Oktober an gesperrt.

Stadtbauamt: Munt.

**Der Weizengries**

ist eingetroffen und kann heute Mittag von 2—6 Uhr am Bahnhof gegen Barzahlung abgeholt werden.

**Geflügel- u. Kaninch.-Zücht.-Verein.**  
Robert Treiber, Kaufmann.

Wildbad, den 16. Oktober 1921.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, an dem unerwarteten Verlust unserer 16. Mutter Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Marie Bott We.**

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Georg Goepper u. Frau geb. Bott.**

**FELLE**

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiße, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

**E. Maischofer, Pforzheim**  
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501



**Das Zahnpulver „Nr. 23“**

(geschlich geschlicht).

Die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Bahr. Erhält die Zähne gesund und blendend weiß. Stadtpothete D. Stephan.

**Verloren**

ging auf dem Wege zum Sportplatz

**gold. Kettenarmband.**

Abzugeben gegen gute Belohnung in der Tagblatt-geschäftsstelle.

**Dame**

40 Jahre, seit Jahren im Haushalt erfahren, sucht Pension mit Verlaufsrecht zu mieten, oder sich an einer solchen zu beteiligen. Angeb. erbeten unter S. D. 4447 an Rud. Mosse, Stuttgart.

**Abend-Konzert**

der Kurkapelle von 8½—10 Uhr Heute abend Hotel Post

**Fußballverein Wildbad.**  
Verein. Fußball- und Sport-Verein

Morgen abend 8 Uhr **Spieleritzung** im Gasth. z. Eintracht. Jeder Spieler hat unbedingt zu erscheinen. Die Spielleitung

**Brennholz**

in großen und kleinen Quantitäten (Scheiter und Bretter) liefert sofort jede Qualität frei vors Haus zu mäßigem Preis.

W. Schmid, Bad. Hof.

